



25 Jahre Dorf der Freundschaft

18. Internationales Treffen

Vietnam und das Dorf der Freundschaft — Ein Reisegespräch

Es war eine bunt gemischte deutsche Delegation, die Ende März nach Vietnam und ins Dorf der Freundschaft aufbrach: Brigitte Müller, Gründungsmitglied des deutschen Vereins und seitdem Schatzmeisterin, Rosemarie Höhn-Mizgo, erste Vorsitzende des deutschen Vereins, Witwe des Initiators George Mizgo und Präsidentin des internationalen Unterstützerkomitees, Michael Mizgo, ihr Sohn, seine Frau Alex Mizgo, ihre Tochter Michelle mit Partner Antonio sowie („nachgeflogen“ und mit 17 Jahren der Jüngste der Gruppe) ihr Sohn Leon. Nach coronabedingter langer Reisepause lag das letzte internationale Treffen fünf Jahre zurück – umso schöner war es, dass es endlich wieder möglich wurde.

Aber wie war es denn? Ich habe mal nachgefragt.

Alex, obwohl Du schon seit längerem das Dorf der Freundschaft auch im Vorstand des deutschen Vereins unterstützt, war es für Dich Deine erste Reise nach Vietnam. Wie war denn Dein erster Eindruck von Land und Leuten?

Ich gebe zu, ich war absolut überfordert von dem „Gewusel“ in Hanoi. Ich hatte schon Bilder und Videos von den Straßen dort gesehen, aber dann tatsächlich dort zu stehen und über eine völlig überfüllte Straße mit unfassbar vielen Autos und noch mehr Mopeds zu gehen, war eine große Herausforderung für jemanden, der in einem deutschen Dorf lebt. Das hat sich aber schnell gebessert. Die Menschen in Vietnam strahlen eine solche Friedlichkeit, Zufriedenheit und vor allem Freundlichkeit aus und begegneten mir ohne Ausnahme mit einem herzlichen Lächeln im Gesicht. Das Leben in Vietnam findet überwiegend auf den Straßen und nicht

wie bei uns in den Häusern statt. Geselligkeit, Gespräche und Hilfsbereitschaft kann man an jeder Ecke sehen und erfahren; das hat mich sehr berührt. Ich freue mich schon heute darauf, dieses Land einmal wieder besuchen zu dürfen.



Herzliche Begrüßung bei der Ankunft in Hanoi

Du, Brigitte, kennst Vietnam seit Deiner ersten Reise zum Spatenstich des Dorfs der Freundschaft im Jahr 1992. Was fiel Dir am meisten ins Auge, als Du jetzt wieder nach Vietnam kamst?

Mein letzter Besuch in Vietnam lag sieben Jahre zurück. In der Zeit hat sich wieder viel verändert. Was mir besonders auffiel war, dass es noch mehr große Autos gibt, deren Fahrer nicht unbedingt auf zu Fuß Gehende oder Verkehrsregeln achten. Es wurde viel gebaut und z.B. in Hanoi im Viertel um die Oper entstanden neue Luxusgeschäfte, und die kleinen Läden sind zum Teil verschwunden. Viele Menschen beschäftigen sich mit Smartphones und ihrer eigenen Darstellung in sozialen Medien.



Michael, die vielen Reisen nach Vietnam haben Deine Kindheit und Jugend geprägt. Wie ist es für Dich jetzt, wieder nach Vietnam zu kommen?

Ich habe mal versucht, nachzuzählen und wenn mich nicht alles täuscht, müsste das jetzt meine 14. oder 15. Reise nach Vietnam gewesen sein. Das letzte Mal war 2018 und dann kam Corona; so lange war ich noch nie nicht dort. Von daher war es ein bisschen wie Heimkommen, als wir dieses Jahr endlich wieder hinkonnten. Auch wenn Vietnam ständig im Wandel ist und zum Beispiel Hanoi, die Hauptstadt, vor allem baulich jedes Mal anders aussieht, ist doch vieles sehr vertraut. Immer wieder findet man Ecken, wo man schon etliche Male war und die immer noch genauso aussehen. Auch das Dorf der Freundschaft ist bei jedem Besuch ein wenig anders, aber auch dort stellt sich schnell diese vertraute Atmosphäre ein, die Energie, die dieser besondere Ort hat. Darüber bin ich sehr froh, denn die feuchte Wärme, die Gerüche, die (leider immer noch) fremde Sprache, das Gewusel, das Hupen der Mopeds, das Lachen der Kinder, all das ist bei mir irgendwo tief im Gehirn abgespeichert und lässt mich jedes Mal lächeln, wenn ich aus dem Flugzeug steige.



Der Festakt zum 25-jährigen Jubiläum des Dorfs der Freundschaft

Für euch beide, Michelle und Antonio, war es das erste Mal, so weit weg von Europa in ein anderes Land zu reisen. Was war euer erster Eindruck von Vietnam?

A.: Für mich war es sehr aufregend, einen neuen Kontinent zu betreten, eine neue Kultur kennen zu lernen und dass ich so weit weg von Zuhause bin.

M.: Es war großartig, die vielen Roller, der Verkehr, die netten Menschen und die schmalen Hochhäuser, alles war neu und ungewohnt. Aber nach kurzer Zeit und dadurch, dass uns schon ein bisschen erzählt wurde, konnte ich mich gut auf alles einlassen und habe versucht, so viele Eindrücke mit zu nehmen, wie ich konnte.

Antonio, Pho, die vietnamesische Nudelsuppe zum Frühstück, und Stäbchen dazu – hattest Du ein Problem damit oder was hast Du gedacht?

Ich hatte kein Problem damit. Am Anfang war ich sehr skeptisch, aber nach mehreren Versuchen habe ich mich in die Pho verliebt und esse sie auch ab und zu Zuhause.



Handwerkskunst in der Weberei-Klasse

Leon, Du bist mutig allein einige Tage nach der Gruppe nach Hanoi geflogen, die Dorf der Freundschaft Mitarbeiter haben Dich am Flughafen abgeholt und Du kamst direkt in die Sitzung des internationalen Arbeitstreffens. Wie war das denn für Dich?

Es war zum einen etwas anstrengend für mich, da ich wenig Schlaf auf dem Flug hatte und dann direkt eine neue Kultur kennenlernte und Englisch sprechen musste. Zum anderen war es aber auch sehr aufregend: der lange Flug ganz alleine, endlich mal das Dorf kennenlernen, von dem ich schon so viel gehört habe und ein wunderschönes Land mit sehr netten und hilfsbereiten Menschen bereisen.

Leon, Michelle, Antonio – unser „Luxus“ zu Hause und die Lebensweise in den engen Straßen Hanoi – wie ist es Euch da ergangen, was habt ihr gefühlt und gedacht?

A.: Ich fand es sehr laut, hektisch und viel im Vergleich zu unserem ruhigen Heimatdorf. L.: Für mich war der Unterschied sehr krass, vor allem wenn man sich teilweise die Wohnsituation anschaut, das ist ganz anders als ich es von Zuhause kenne.

M.: Nachdem wir auch in den Bergen waren und auch in der Stadt den großen Unterschied zwischen „arm“ und „reich“ gesehen haben, ist es für mich schwierig zu definieren, wer arm und wer reich ist. Ich wurde nach dem Urlaub ganz oft gefragt, ob die Menschen in Vietnam ärmer sind als wir in Deutschland und ich konnte keine klare Antwort geben, ich habe immer gesagt dass es darauf ankommt, wie man es betrachtet und wie man „arme Menschen“ definiert.

Alex, Du hattest Dir gewünscht, vor den offiziellen Terminen zum 25-jährigen Bestehen und dem Arbeitstreffen einen Tag im Dorf der Freundschaft zu verbringen. Wie war das denn?

Es war mit der großartigste Tag unserer dreiwöchigen Reise für mich. Der Direktor und die Mitarbeitenden konnten sich sehr viel Zeit für uns nehmen. Wir konnten wirklich alle Bereiche, Häuser und Einrichtungen besuchen und auch die Kinder und Jugendlichen in ihren jeweiligen Klassen sehen. Wir trafen die Veteran*innen, die Hausmütter und durften in die Küche schauen. Unsere mitgebrachten Geschenke für die Physiotherapie konnten wir persönlich überreichen und sahen schon gleich, was wir beim nächsten Mal mitbringen können. Der Umgang im Dorf der Freundschaft mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ist so herzlich und würdevoll, ich konnte mir die eine oder andere Träne nicht verkneifen. Die Kinder und Jugendlichen waren so herzlich und lieb, voller Freude und Dankbarkeit. Ich bin sehr froh, dass wir so viel Zeit dort verbringen und dies erleben konnten. An den offiziellen Tagen ist dafür leider wenig Zeit. Daher haben wir uns entschieden, bei unserem nächsten Besuch wieder einen extra Tag im Dorf einzuplanen.

Für Dich, Michael, war es das erste Mal, mit Deiner Familie das Dorf der Freundschaft zu erleben. Gab es einen besonderen Moment dabei?



Zum Festakt gab es die unterschiedlichsten Vorführungen von Kindern und Erwachsenen

Das erste Mal meine (fast komplette) Familie dabeizuhaben, war für mich etwas ganz Besonderes. Vieles, was für mich altbekannt war, war für die anderen neu und aufregend. Ich konnte ihnen „mein“ Vietnam zeigen, das sie aus so vielen Bildern und Erzählungen kannten. Und vor allem das Dorf der Freundschaft! Sie kennen alle die Dokumentarfilme, viele Geschichten, helfen mit, wo sie können, vor allem Alex engagiert sich ja auch schon seit Jahren im Verein und im Vorstand, aber das dann vor Ort zu sehen und zu erleben, ist nochmal etwas ganz anderes. Ich hatte große Freude, sie dabei zu begleiten, wie sie als Vietnam-Neulinge all diese teils sehr intensiven Eindrücke sammeln konnten. Ein besonderer Moment war sicherlich der von Alex gewünschte „inoffizielle“ Tag im Dorf. Zu sehen, wie dieser besondere Ort auf Menschen wirkt, die noch nie dort waren, was es mit einem macht, das war wirklich toll zu erleben.

Ihr habt, das wird mit euren vielen Fotos deutlich, all die verschiedenen Arbeitsbereiche des Dorfs der Freundschaft besucht. Michelle, Dein erster Kontakt mit den Dorfbewohner*innen – wie hast Du das empfunden?

Es war überwältigend, endlich mal dort zu stehen und alles in echt zu sehen. Ich habe die Filme gesehen, Rosi und Michael haben schon so viel erzählt und Bilder gezeigt - und das alles dann auch selber sehen und erleben zu dürfen, hat mich sehr gefreut. Die Dorfbewohner*innen sind alle, sowohl die Kinder als auch die Veteran*innen, sehr nett und die Freude war aufrichtig, das hat man gespürt.

Und Du, Antonio, an welche Situation erinnerst Du Dich besonders?

Es ist schwierig, sich nur eine Situation auszusuchen, dennoch gibt es eine, die mir besonders in Erinnerung bleiben wird.

Und zwar als einer der Schüler uns gesehen hat und sich so sehr über uns gefreut hat, dass er uns ganz stolz durch die Räume geführt und uns alle vorgestellt hat.

In den vielen Jahren der Arbeit für das Dorf der Freundschaft hast Du, Brigitte, ja auch viele Entwicklungen miterlebt. Was erlebst Du für Dich als größte Veränderung?

Die Betreuung in Schule, Ausbildung und Physiotherapie ist sehr viel individueller geworden. Es wird geschaut, wer welche Förderung braucht; dann werden differenzierte Angebote gemacht. Der Umgang mit den vielen internationalen Freiwilligen im Dorf ist freundschaftlich und offen. Beide Seiten können voneinander lernen.

Als diejenige, die das Dorf der Freundschaft noch als „Idee und Reisfeld“ kannte: Wie ist das jetzt, so viele Jahre später, als Präsidentin des Internationalen Komitees, dort zu sein, Rosemarie?

Für mich ist es – auch nach so vielen Jahren und Besuchen – immer wieder sehr bewegend zu erleben, dass aus dieser Idee eines Versöhnungsprojekts tatsächlich lebendige Wirklichkeit geworden ist, dass das Dorf der Freundschaft mit seiner Arbeit hilfreich und unterstützend ist: für die Kinder und Jugendlichen mit ihren Beeinträchtigungen und für die Veteranen und Veteraninnen, die dort medizinische Behandlung erfahren, aber auch (Erholungs-)Zeit für sich und zum Austausch mit Anderen haben sowie für all die Besucher*innen, die erleben, dass Versöhnung und internationale Zusammenarbeit möglich sind. Und: im Dorf der Freundschaft ist mir sehr bewusst, wie lange die Folgen eines Krieges andauern.

25 Jahre Dorf der Freundschaft - das war sicherlich ein großes Fest. Magst Du dazu noch etwas erzählen?

Es war sehr beeindruckend: so viele geladene Gäste, Vertreter*innen von Einrichtungen in Vietnam, die das Dorf der Freundschaft unterstützen oder wo es eine Kooperation gibt. In der Mitte sitzend: die Kinder, Jugendlichen und Veteran*innen, die gerade im Dorf der Freundschaft leben. Und auch in der Festgemeinschaft: viele ehemalige Mitarbeiter*innen, die schon im Ruhestand sind und zum Fest kamen; es gab oft große Wiedersehensfreude und viele Fotos! Die Verleihung der „Second Class Labor Medal“, einer

Anerkennung des Staates Vietnam für die geleistete Arbeit im Dorf der Freundschaft, war ein sehr feierlicher und würdevoller Akt. Es ist schön, diese Anerkennung (die ja auch eine Wertschätzung der Arbeit der Mitarbeitenden dort ist) zu erleben. Die vielen musikalisch-kulturellen Beiträge - von einer Modenschau der jungen Bewohner*innen zu wunderschönen Fächertanzaufführungen der Mitarbeiterinnen bis zu Liedvorträgen der Veteranen – waren wirklich herzerwärmend.



Feierliche Verleihung der „Second Class Labor Medal“ des Staates Vietnam an das Dorf der Freundschaft

Nach Festakt und gemeinsamem Mittagessen mit allen Gästen ging es wohl sofort mit der Arbeit im internationalen Komitee los. Brigitte, kannst Du ein wenig berichten, wer da miteinander arbeitet und was genau erarbeitet wird?

Als Mitglieder des internationalen Komitees für das Dorf der Freundschaft waren Vertreter aus Vietnam, Frankreich, den USA, Japan und Deutschland anwesend. Schon im Vorfeld bekamen alle den Bericht des Direktors und den Finanzbericht sowie den Entwurf des Memorandums zugeschickt, so dass sich alle auf das Treffen vorbereiten konnten. Nach den Berichten des Direktors und der einzelnen Länder über ihre Aktivitäten der letzten Jahre (durch Covid konnten wir uns ja nicht im gewohnten Rhythmus von zwei Jahren treffen) war Zeit zu Fragen und Rückmeldungen. Danach wurde über das Memorandum, das die Pläne für die kommenden zwei Jahre beinhaltet, gesprochen und Ergänzungen eingefügt. Es ist so, dass das Internationale Komitee 20 % aller laufenden Kosten aufbringen sollte. Das sind für das Jahr 2023 94.933,37 Euro, die wir an Spenden brauchen. Der Staat Vietnam übernimmt 80 % der Kosten. Pro Kind/Jugendlichem werden pro Tag umgerechnet 2,12 Euro für das Essen

benötigt. Mit den Unterschriften der Beteiligten aller Länder und dem obligatorischen Gruppenfoto ging der offizielle Teil zu Ende.

Gemeinsame Arbeit in fünf verschiedenen Sprachen, mit Übersetzungen auf Englisch und Vietnamesisch: schwirrt einem da nicht der Kopf, Leon? Was war denn Dein Eindruck dieser internationalen Arbeit?

Nach einer Weile war es sehr anstrengend, bei der Sache zu bleiben und mitzudenken, aber es war auch sehr spannend, zu sehen, dass es funktioniert, in fünf verschiedenen Sprachen so gut zusammenzuarbeiten.

Michelle, wenn Du über das Sprachengewirr hinaus die Atmosphäre des Arbeitstreffens beschreiben würdest, was wäre Dein Wort dafür?

Barmherzigkeit.

Und Deins, Antonio?

Leidenschaft.



*Die jugendlichen Dorfbewohner*innen zeigen stolz die Ergebnisse ihrer Stickereiklasse*

Das Memorandum ist unterzeichnet, die Arbeitsplanung für das Dorf der Freundschaft für die nächsten beiden Jahre ist klar. Mitarbeiter*innen des Dorfes und ihr als internationale Gäste habt am Tag danach noch die Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen in Ba Vi besucht und einen Ausflug gemacht. Michael, was nimmst Du mit aus diesen Tagen? Was wünschst Du Dir für das Dorf der Freundschaft in der Zukunft?

Ba Vi ist immer wahnsinnig intensiv. Ich habe es noch nie geschafft, ohne Kloß im Hals danach wieder in den Bus zu steigen. Es ist ein guter und wichtiger Ort, aber eine ganz andere Welt als das Dorf

der Freundschaft. Dazu muss man wissen, dass dieses Projekt staatlich geführt ist und nicht über die Mittel verfügt, die das Dorf der Freundschaft aufgrund der internationalen Unterstützung hat. Nach den Tagen im Dorf der Freundschaft wird einem dann schmerzlich bewusst, wie so eine Einrichtung eben auch aussehen kann. Von daher finde ich, wir haben gemeinsam Unglaubliches geleistet und einen Ort geschaffen, der so Vielen hilft und dabei jedem Einzelnen gerecht werden kann, das ist wirklich was Besonderes.



Ausgelassene Stimmung und viele gemeinsame Fotos nach dem offiziellen Festakt

Eine große Aufgabe wird es sicherlich, die jüngeren Generationen, die keinen direkten Bezug mehr zu Vietnam und dessen Geschichte haben, für das Projekt und die Arbeit dafür gewinnen und begeistern zu können. Hier müssen wir einiges an Arbeit investieren, damit es das Dorf der Freundschaft und den Verein noch viele Jahre geben kann. Aber da bin ich guter Dinge, weil, wie man an diesem Interview und den aktuellen, auch jungen Neuzugängen im Verein sehen kann: das Dorf der Freundschaft hat auf diese jungen Menschen immer noch dieselbe berührende Wirkung. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir genauso weitermachen können wie bisher, dass die gute, freundschaftliche Zusammenarbeit weiter so gut funktioniert und dass dieser „internationale Spirit“ erhalten bleibt, der ein tiefes Gefühl von Frieden und Verbundenheit mit sich bringt.

Die Fragen stellte Birgit Grau, Vorstandsmitglied und Schriftführerin des Vereins Dorf der Freundschaft in Vietnam.

30 Jahre Verein Dorf der Freundschaft - das wurde gebührend gefeiert!

Am Samstag, 6. Mai 2023, durften wir nach Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung das Jubiläum anlässlich des 30-jährigen Bestehens des deutschen Vereins im Franziskushaus in Großsachsenheim feiern. Die Veranstaltung, an der rund 40 Mitglieder und Unterstützer*innen des Vereins teilnahmen war eine wirklich bunte, vielfältige und berührende Veranstaltung: Eine gemeinsame Reise durch die Zeit mit vielen bildlichen Eindrücken (digital und analog), ergänzt durch musikalische Beiträge und literarische Lesungen ließen die Freund*innen des Dorfs noch einmal ganz intensiv den Werdegang des Vereins und des Dorfes miterleben. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch ein wirklich hervorragendes vietnamesisches Catering. Ein herzliches Dankeschön geht hier noch einmal an alle, die mitgeholfen haben: Deko, Bereitstellung der Räumlichkeiten, Küchendienst, Buffetbeiträge, Technik, Musik und Tanz, Mitgebsel und mehr. So wurde dieser Tag zu einem schönen und würdigen Jubiläum!

Text: Almut Reiners



Ein großes Dankeschön ging auch an Rosemarie Höhn-Mizo für all ihre Arbeit

taz-Reise nach Vietnam

Vom 13.-26. Januar 2024 wird es erstmals nach der Pandemie wieder eine Reise der taz nach Vietnam geben. Hierbei ist auch ein Besuch im Dorf der Freundschaft eingeplant. Für weitere Informationen besuchen Sie bitte die Website www.taz.de/tazreisen

„Toxic Trade Workshop“ in Leipzig

Am 6. April 2023 fand ein interdisziplinärer Workshop mit neun Gastbeiträgen am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig statt. Zu den abgedeckten Themen gehörten: Handel mit gefährlichen Pestiziden, Fragen zu Entschädigungen und Dekontaminierung zu Agent Orange in Vietnam und die Situation gefährdeter Forscher*innen weltweit. [...] Felix Klickermann vom UFZ berichtete von den Anwendungen gefährlicher Pestizide wie Agent Orange im US-amerikanischen Vietnamkrieg in Südostasien. Der Jurist verwies auf Einzelschicksale wie das von Nguyễn Văn Quý († 2007), Nguyễn Văn Hùng († 2008) und Trung Thị Thanh Bình († 2022) sowie die Problematik fortlaufend kontaminierter Flächen (sog. Dioxin Hot Spots). [...] Birgit Grau war ebenfalls vor Ort und stellte der Konferenz das Projekt Dorf der Freundschaft in Vietnam vor. [...] Den vollständigen Artikel finden Sie online auf www.dorfderfreundschaft.de

Text und Bild: Felix Klickermann



Kontakt

Rosemarie Höhn-Mizo
Pfarrstr. 3
74357 Bönningheim-Hofen
Tel. & Fax: 07143 / 24891

E-Mail

info@dorfderfreundschaft.de

Internet

www.dorfderfreundschaft.de

Spendenkonto

Dorf der Freundschaft e.V.
Konto-Nr. 589 370 05
BLZ 604 914 30
VR-Bank Stromberg-Neckar eG
BIC GENODES1VBB
IBAN DE28 6049 1430 0058 9370 05

